

STEFAN RECKZIEGEL

HAMBURG :: Manche Besucher haben sich schon daran gewöhnt – manche Künstler sowie leidenschaftliche Kunstgenießer möchten sich nicht daran gewöhnen: Ob klassische Konzerte oder Theateraufführungen, das Spielen mit Abstand und in kleinen Besetzungen dauert in dieser Saison oft nur 60 bis 75 Minuten, manchmal knapp 90. Schlussapplaus, Ende, (r)aus und ohne Pause wieder nach Haus.

Viele Abende in der maximal zu einem Drittel besetzten Elbphilharmonie und Laeiszhalle werden in den oft nur zu einem erlaubten Viertel gefüllten Bühnen der Stadt sind erstaunlich kurz. Das sei den „Corona-Regeln“ geschuldet, heißt es. Aber was steckt hinter diesem Begriff, was ist Pflicht, was Kür? Und was macht Hamburgs Kultur so sicher?

Das Tragen eines Mund-Nasenschutzes ist in allen Häusern Pflicht, bis der Sitzplatz erreicht ist. Erst dort darf die Maske abgenommen werden. Zusätzliches Personal wacht darüber. Dass der Mindestabstand von 1,50 Meter auch im Saal gilt, gehört ebenfalls dazu. Wie bereits Anfang Juli, als das Schmidts Tivoli als erstes deutsches Theater zu Corona-Zeiten wieder loslegte, mit der Show „Paradiso“: 75 Minuten lang, mit ausgeklügeltem Wegesystem durchs Foyer und nach der Show mit Ausmarschmusik für die jeweilige Zuschauer-Sektion – Stichwort: geordneter Rückzug.

*Wir nehmen die Forderung nach ‚Kontaktarmut‘ sehr ernst und ordnen dem Infektionsschutz alles unter*

Ohnsorg-Intendant Michael Lang zum Grund für 75-Minuten-Vorstellungen

„Uns ist es besonders wichtig, den Abend für unsere Gäste so sicher wie nur möglich zu gestalten, sagt Sascha Rodewald, zuständig für die Leitung Veranstaltungstechnik im Tivoli und Schmidt Theater, das am 15. Oktober wieder öffnet. „Um einen möglichen Andrang beim Ein- und Auslass, in den Gängen und auf den Toiletten zu vermeiden, haben wir entschieden, unsere Shows ohne Pause und in einer extra dafür angepassten Länge zu spielen“, erläutert er.

Michael Lang, Intendant des Ohnsorg-Theaters, sieht sich aufgrund der gestiegenen Infektionszahlen auf seinem „achtsamen Weg“ bestätigt. Seit der Wiederöffnung des modernen Hauses am Heidi-Kabel-Platz im Juli dauern die Vorstellungen wie im Tivoli maximal 75 Minuten ohne Pause. „Wir nehmen damit auch die Forderung nach ‚Kontaktarmut‘ sehr ernst und ordnen dem Infektionsschutz alles unter. Die Gesundheit des Publikums und der Belegschaft haben für uns oberste Priorität.“ Langjährige Erfahrungen hätten ergeben, dass spätestens nach 75 Minuten entweder eine Pause gemacht werden müsse oder aber das Stück zu Ende sein sollte. Sowohl die Besucherreaktionen als auch die -zahlen (die zurzeit 120 zulässigen Plätze sind fast immer ausgebucht) seien positiv. „Weil wir eben die Regeln so seriös umsetzen und man nicht nur einen unterhaltsamen Abend erlebt, sondern sich auch noch sehr sicher fühlt“, sagt Lang.

Indes: Es gibt nicht die eine goldene Corona-Regel. „Es gilt die allgemeine Eindämmungsverordnung des Senats“, sagt Kerstin Budde. Die Sicherheitsingenieurin berät mit ihrer Firma that Ham-



Maskenpflicht bis zum Sitzplatz, das gilt auch für alle Gäste der Elbphilharmonie.

FOTO: PETER HUNDERT

## Warum Konzerte und Theateraufführungen oft nur eine Stunde dauern

Elbphilharmonie, Laeiszhalle und viele Privattheater spielen meist deutlich kürzer als vor der Pandemie, doch die eine **Corona-Regel** dafür gibt es nicht

burg – Büro für Theaterbetriebstechnik seit Jahren zahlreiche Häuser, Elbphilharmonie und Laeiszhalle, Thalia, Ohnsorg, Altonaer Theater und Kammertheater, auch das Mehr! Theater sowie die Kunsthalle. Wichtig: Für die Arbeit in und hinter den Theaterkulissen kann die branchenspezifische Handlungshilfe zum Sars-CoV-2-Arbeitsschutzstandard für Bühnen und Studios hinzugezogen werden. Und die werden alle vier Wochen aktualisiert, sagt Budde, die im Sachgebiet Bühnen und Studios der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft bei der Erarbeitung mitwirkt.

Außer dem Mindestabstand von 1,50 Meter zwischen den Künstlern nennt die Handlungshilfe für die Bühne weitere Richtwerte: Bei Musikern, speziell Bläsern, soll der Abstand zwei bis drei Meter betragen, beim Singen, exzessiven Sprechen und Tanzen sollen es drei Meter sein, „wenn die Lüftung gut ist“, ergänzt Kerstin Budde. Was „gut“ heißt, beschreibt die Handlungshilfe: Sie sieht für die Mitarbeiter eine CO<sub>2</sub>-Obergrenze der Raumluft von 800 bis 1000 ppm vor, auch sollte der Frischluftanteil mindes-

tens 50m<sup>3</sup>/h/Person betragen. Für den Zuschauerbereich gibt es bisher keine Richtwerte. Deshalb zieht Budde auch hier zur Orientierung die Werte der Handlungshilfe heran. Die gelte es regelmäßig zu kontrollieren. Werden die Grenzen nicht überschritten, können Veranstaltungen auch mal länger dauern.

Eine Konzertdauer sei auch nicht behördlich vorgegeben, sagt Tom R. Schulz, als Sprecher der Hamburg Musik GmbH zuständig für Elbphilharmonie und Laeiszhalle. Aus dem Mindestabstand von 1,5 Meter ergibt sich im Großen Saal eine maximale Besucheranzahl von rund 620 bei 2100 Plätzen. „Um angesichts dieser starken Beschränkung attraktive Konzerte trotzdem noch halbwegs wirtschaftlich realisieren zu können, werden die meisten zweimal pro Abend gespielt. Dadurch erzielen wir immerhin 60 Prozent der Saalkapazität. Diese gedoppelten Konzerte müssen kürzer sein, weil Abendkonzerte in der Woche nicht früher als 18.30 Uhr beginnen sollten und das zweite Konzert nicht später als 21 Uhr“, rechnet Schulz vor. Außerdem sollten die Musiker durch die

Wiederholung eines Programms in herkömmlicher Länge nicht über Gebühr strapaziert werden. Die Pause zwischen den beiden Auftritten wird auch für die Reinigung im Saal benötigt. Findet nur ein Konzert pro Abend statt, könne es die übliche Länge haben, so Schulz.

Das NDR Elbphilharmonie Orchester spielt seine Konzerte meist zweimal am Abend zu je 60 bis 70 Minuten, „um so der doppelten Anzahl von Zuschauerinnen und Zuschauern den Besuch der Konzerte zu ermöglichen“, wie NDR-Sprecherin Bettina Brinker bestätigt. Um mehr Menschen den Besuch der Konzerte möglich zu machen, hat sich auch die NDR Bigband entschlossen, die Konzerte im Stundenformat doppelt zu spielen.

Am St. Pauli Theater hat sich das Hygienekonzept aus den Abstandsvergaben, der Maskenpflicht und dem Luftaustausch ergeben, angepasst an die Gegebenheiten des 2016 grundsanitierten, aber noch immer recht engen Traditionshauses von 1841. Weil Pausen weitere Begegnungen mit sich bringen würden, dauern die Vorstellungen nur 70 bis 80 Minuten – „um dann auch wieder lüf-

ten zu können“, wie es heißt. Lesungen wie jüngst die „Love Letters“-Premiere von Eva Mattes und Volker Lechtenbrink können auch mal 100 Minuten lang werden, ohne dass die Luft verbraucht wird.

Die Uraufführung von Rinaldo Goetz' „Reich des Todes“ zum Spielzeitauftakt im Schauspielhaus dauerte sogar mehr als vier Stunden – mit Pause. In der galt wie vor Beginn ein Einbahnstraßensystem – links rein, rechts raus. Das im Jahr 1900 erbaute größte deutsche Sprechtheater (1200 Plätze) versichert auf seiner Homepage, dass die neue Zu- und Abluftanlage dem modernsten Stand der Technik entspreche: Im Zuschauerraum liege der gemessene CO<sub>2</sub>-Wert mit 300 ppm weit unter der Obergrenze, und der Außenluftanteil entspreche mit 163m<sup>3</sup>/h pro Person mehr als dem Dreifachen des Richtwerts.

Kultursenator Carsten Brosda vertraut sowohl den staatlichen als auch den privat geführten Häusern, die mit ihren Konzepten jeweils für die Sicherheit verantwortlich sind. „Oberste Priorität hat derzeit die Eindämmung der Pandemie. Daher gehen wir in Hamburg sehr bedacht vor und machen nur das möglich, was ohne Bedenken geht. Dabei stehen wir im engen Kontakt mit den Gesundheitsbehörden und den Hygienikern. Der Besuch von Kulturrichtungen ist daher sehr sicher, ich kann besten Gewissens nur allen raten, die Vielfalt der Kultur in Hamburg zu nutzen“, sagt der SPD-Politiker, zum Saisonstart selbst Gast im Tivoli und im Ohnsorg.

Doch egal, ob eine Vorstellung oder ein Konzert nur knapp 75 Minuten oder vier Stunden dauert, der Abstand zwischen Künstlern und Publikum muss stets mindestens 2,50 Meter betragen. Distanz kann bis auf Weiteres wohl nur enthusiastischer Beifall überbrücken – laute „Bravo!“-Rufe oder auch mal ein „Buh!“ sind derzeit auch für Kunstgenießer ein zweischneidiges Schwert.

## Osterfestspiele 2021 passen Programm an

SALZBURG :: Die Salzburger Osterfestspiele passen ihr Programm für kommendes Frühjahr bereits jetzt an die Corona-Situation an. Die Oper „Turandot“ mit Anna Netrebko und der Sächsischen Staatskapelle Dresden werde in Form eines Konzerts gegeben, teilten die Festspiele mit. „Wir haben uns entschieden, nicht ganz auf dieses großartige Werk verzichten zu wollen, aber der derzeitigen unsicheren Lage Rechnung zu tragen“, erklärte der künstlerische Leiter Christian Thielemann, der das Puccini-Werk auch dirigieren wird.

Die Platzvergabe der Osterfestspiele, die vom 27. März bis zum 5. April stattfinden, soll sich an dem Sicherheitskonzept der Salzburger Festspiele im August orientieren. Pro Vorstellung sollen knapp 1400 Karten aufgelegt werden, wodurch die Sicherheit der Gäste garantiert werden könne.

Ein geplantes Kammerkonzert im Museum der Moderne und ein Kinderkonzert werden auf 2022 verschoben. Der Rest des Programms, darunter Konzerte der Violinistin Hilary Hahn und des Dirigenten Philippe Herreweghe mit seinem Collegium Vocale Gent, bleibt unverändert. *dpa*



Anna Netrebko soll in Salzburg in einer konzertanten „Turandot“ singen.

FOTO: BILAN/DPA

### QUERSCHLAGER

*Die Kunst ist dazu da, unser Denken zu befreien, und die Aufgabe der Kritik ist es, herauszufinden, was wir mit dieser Freiheit anfangen sollen*

Der Filmkritiker A. O. Scott, zitiert in der „Süddeutschen Zeitung“

### NACHRICHTEN

#### AUSZEICHNUNG

**Geschwister-Scholl-Preis für Autorin Dina Nayeri**

MÜNCHEN :: Der Geschwister-Scholl-Preis geht in diesem Jahr an die iranisch-amerikanische Schriftstellerin Dina Nayeri. Sie bekommt die Auszeichnung für ihr Buch „Der undankbare Flüchtling“, wie der Börsenverein des Deutschen Buchhandels am Freitag in München mitteilte. „Sie berichtet – einfühlsam und eindringlich – von Menschen, die vor Verfolgung, Kriegen und Bürgerkriegen fliehen, in der Hoffnung auf ein Leben in Frieden und Freiheit. In diesem Sinn gibt ihr Buch dem verantwortlichen Gegenwartsbewusstsein wichtige Impulse und fördert moralischen wie auch intellektuellen Mut“, hieß es in der Begründung. *dpa*

#### ERFOLG

**Rapper Ufo361 & Sonus030 neu auf Platz eins der Album-Charts**

BADEN-BADEN :: Die beiden Berliner Rapper Ufo361 & Sonus030 sind diese Woche mit ihrem gemeinsamen Werk „Nur für dich“ von null auf Platz eins gestürzt. Dahinter kommen vier auf Anhieb in die Top fünf gestartete Rock-Alben: von Frei.Wild („Corona Tape II, Attacke ins Glück“), Bon Jovi („2020“), Roger Waters („Us + Them“) sowie Queen & Adam Lambert („Live Around The World“). Nach mehreren Wochen an der Single-Charts-Spitze ist der Song „Mood“ von 24kGoldn feat. Iann Dior nur noch auf Rang zwei zu finden. Der Deutsch-Rapper Samra schafft derweil mit „Rohdiamant II“ seinen elften Nummer-eins-Hit. *dpa*

## Der Saisonstart der Hamburger Camerata: ein Genuss

Das Programm im Michel war ganz **Johann Sebastian Bach** gewidmet. Als Solisten brillierten Pianist Martin Stadtfeld und Flötistin Ulrike Höfs

HELMUT PETERS

HAMBURG :: Die Hamburger Camerata musste ihr lange vor dem Ausbruch der Pandemie geplantes Saisonprogramm 20/21 anders als die großen Orchester der Stadt kaum mehr den neuen Aufführungsbedingungen anpassen. Der Grund: Mit seiner kleinen Zahl von Musikern und Musikerinnen kann das Kammerorchester alle Abstandsregeln locker einhalten. Bei der Saisonöffnung am Donnerstag im Michel gab es dann aber doch noch eine Änderung, denn das allein Johann Sebastian Bachs Werken gewidmete erste Kryptakonzert wurde in die Kirche selbst verlegt, um das Publikum

größräumiger platzieren zu können. Und es war akustisch und musikalisch ein Genuss, die bestaufgelegte, nur mit zehn Streichern besetzte Camerata mit ihrer Solo-Flötistin Ulrike Höfs und dem Camerata-Residenzkünstler der vorangegangenen Saison, Pianist Martin Stadtfeld, in Bach-Konzerten zu erleben.

Gleich zu Beginn des Allegros im Klavierkonzert d-Moll BWV 1052 nahm Stadtfeld sich in der Dynamik zurück, sodass die ohnehin im Stehen spielenden Geigen und Bratschen in den Tutti noch dominanter wirkten. Im Gegensatz zu den langsamen Sätzen, auch im A-Dur-Konzert BWV 1055, wo Stadtfeld weit bestimmender hervortrat, rückte er das

Klavier in den Rahmensätzen fast in die Nähe eines Cembalos. Mit seinem unaufgeklärten Spiel, der Vermeidung übertriebener Akzente und einer feinsinnigen Phrasierung hat Stadtfeld seinen ganz eigenen Bach-Stil gefunden. Nie wird der Fluss in den schnellen Sätzen aufgehalten. Die Linie strebt wie eine gezeichnete Gerade einem Ende entgegen. Ohne zu eilen, aber auch ohne sich mit unnötigen Zäsuren aufzuhalten. Trotzdem gab es Ruhepunkte, bei denen Stadtfeld und die Camerata das Geschehen auf ein wahrhaft radikales Pianissimo zurückführen. In schönster Tongebung hoben die tiefen Streicher im Adagio des d-Moll-Konzerts an, woraufhin Stadtfeld das kantab-

le Thema plastisch allein mit der rechten Hand ausformte und mit der linken vom Flügel aus das Ensemble dirigierte. An einigen Stellen, vor allem im Schluss-Allegro des d-Moll-Konzerts, waren die Diminuendi des Orchesters wirklich verblüffend.

Nicht weniger begeisterte Ulrike Höfs in der h-Moll-Suite BWV 1067, für die sie keine Silber-, sondern eine Holzflöte ausgewählt hatte. Wo die tiefere Lage des Instruments etwas schwächer war, reagierten die Streicher sofort, sodass sich ein ausgewogenes Klangbild ergab. Höfs verwandelte keine der sich dafür vielleicht anbietenden Parts in Virtuosenstücke, sondern stand durchgehend

für eine bewegende Schlichtheit und größte Eleganz im Ausdruck und in der Tongebung.

Am Ende dann gesellte sich auch der Konzertmeister Stefan Latzko bei Bachs Brandenburgischem Konzert Nr. 5 BWV 1050 zu den Solisten, wobei Stadtfeld den beiden vorn stehenden Melodieinstrumenten kaum die Show stahl. Mit Ausnahme natürlich bei seinem langen Klaviersolo am Ende des Kopfsatzes, das ja in seiner bis heute noch geradezu schockierenden Modernität ein Stück Avantgardemusik des 18. Jahrhunderts darstellt.

Infos: hamburgercamerata.com